

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kooperationspartner,

nach der Einführung von Frau BM Eisenmann, Rolf Graser und Sara Alterio,
und nach den beiden Vorträgen bedarf es meinerseits keiner langen Einleitung
zum Podiumsgespräch.

Die meisten Migranten sind an einer guten schulischen und beruflichen
Ausbildung ihrer Kinder interessiert.

Deswegen haben viele ihre früheren Heimatländer verlassen und sind nach
Deutschland eingewandert. Sie wollen, dass ihre Kinder später bessere Lebens-
und Arbeitsbedingungen haben als sie selbst.

Und die meisten Migranteltern wissen, dass gute Schulabschlüsse und eine
berufliche Qualifikation die Voraussetzungen für den gesellschaftlichen
Aufstieg sind.

Die Frage ist vielmehr, was Eltern tun können und tun müssen, damit ihre
Kinder im deutschen Bildungssystem erfolgreich sein können. Wie können sie
ihre Kinder in deren Entwicklung und Lernbiografie optimal unterstützen?
Und wer kann sie selbst als Eltern noch dabei unterstützen?

Diese Frage stellen sich auch zunehmend die Migrantenvereine – seien es
Kulturvereine, Sportvereine, Elternvereine, Glaubensgemeinschaften oder
Akademiker- und Unternehmervereine.

Viele Migrantenvereine haben das Potenzial – also das Können und das Wissen,
um sich in der Bildungsarbeit zu engagieren.

Die meisten Vereine engagieren sich auch bereits in verschiedenster Weise in der Bildungsarbeit. Sie betreiben als Kulturvereine kulturelle Bildung über Musik, Tanz und andere Inhalte, sie unterstützen die Sprachentwicklung ihrer jungen Mitglieder in der Muttersprache, sie informieren die Familien zum Teil über das deutsche Bildungssystem, und einige bieten Hausaufgabenbetreuung und Lernhilfen an.

Hier stellt sich die Frage, ob diese Aktivitäten in der Form und dem Umfang, wie sie angeboten werden, auch tatsächlich ausreichen, um die Sprach- und Lerndefizite der Migrantenkinder im deutschen Schulsystem zu beheben.

Meine These ist: meistens nicht.

Die wenigsten Vereine sind in ihrem ehrenamtlichen Engagement für Bildung so professionell aufgestellt, dass sie als Lernbegleiter eine Alternative zu den bisher vorhandenen außerschulischen Betreuungs- und Bildungsangeboten sind.

Damit komme ich zu meiner dritten Frage für unser Podiumsgespräch:

Wie und durch wen können Migrantenvereine unterstützt werden, damit sie mit ihren Potenzialen – also Möglichkeiten – tatsächlich effektive Bildungsangebote für Eltern, Kinder und Jugendliche entwickeln?

Der Austausch über Potenziale bzw. Möglichkeiten muss auch die Grenzen des freiwilligen Bürgerengagements in Migrantenvereinen thematisieren.

Bildungsarbeit benötigt verlässliche Ansprechpartner und Lernbegleiter.

Nachhaltigkeit ist im Ehrenamt schwer zu bewerkstelligen. Notwendig sind konkrete und realistische Ziele und Maßnahmen, die von konkreten Personen umzusetzen sind.

Meine These ist: Vereine können mehr erreichen, wenn sie mit den hauptamtlichen pädagogischen Fachkräften in Kindergärten, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen zusammenarbeiten.